

Und am Anfang war 8

Über Sinn und Unsinn
der Round-Pen-Arbeit 8

Freiheitsdressur –
ein Spiel mit dem Feuer? 12

Ausrüstung 14

Der Round Pen 14

Das Knotenhalter 16

Die Halskordel 16

Bodenarbeitsstricke 17

Gerten 18

Arbeit im Round Pen 19

Phase 1:

Aller Anfang ist schwer 19

Voraussetzungen
bei Pferd und Mensch 19

Die kleine „Nettiquette“ 20

Vorübungen für
den Menschen 21

Das erste Mal im Round Pen... 22

Phase 2: Los geht's! 22

Hineinführen..... 22

Die Trilogie
der Höflichkeit 23

Wegschicken 26

Phase 3: Das Tempo bestimmen –

Speed Control 27

Und am Anfang
war das Wort 27

Vom Schritt in den Trab 28

Vom Trab in den Galopp 30

Vom Galopp in den Trab 31

Vom Trab in den Schritt 31

Vom Schritt zum Anhalten 31

Phase 4: Die Richtung bestimmen –
Lead Control Basics 33

Wendung nach außen 33

Wendung nach innen..... 34

Rollback 37

Phase 5: Finesse 37

Vom Schritt in den Galopp 39

Vom Stand in den Trab 39

Full Stop aus dem Trab 39

Full Stop aus dem Galopp 40

Stillstehen 41

Phase 6: Companion..... 43

Hereinbitten 43

Andocken 44

Mitlaufen 44

Herziehen und Wegdrücken... 46

Rückwärts 46

Vom Round Pen zur Freiheitsdressur47

Phase 1:	
Arbeit mit den Gerten	48
Handhabung der Gerten	48
Das Tempo bestimmen:	
Speed Control	48
Wendungen.....	49
Phase 2: Freies Longieren	53
Longieren im Round Pen.....	53
Appell im Round Pen	54
Das erste Mal auf dem Platz....	57
Appell	57
Durch den Zirkel wechseln	57

Freiheitsdressur58

Phase 1: Freiheit	58
A Place	58
Das erste Mal auf dem Reitplatz	59
Die Sache mit den Ecken	60
Das Tempo bestimmen:	
Speed Control	60
Die Richtung bestimmen:	
Lead Control	61

Phase 2: Dressur.....	61
Vorhandwendung	61
Hinterhandwendung	63
Side Pass	64
Side Pass Special	65
Phase 3: Finesse	66
Rückwärts einparken	66
Propeller	68
Attacke	70
Fang mich!	71
Pirouette	71
Phase 4: Der freie Tanz.....	73
Trail-Grundlagen	73
Pylonenslalom	73
Hüpfer	73
Side Pass über Stangen	75
Stangenfächer	75
Stangen-L	75
Tandem Round Pen	75

Schlusswort77



Round-Pen-Arbeit sollte nie dazu da sein das Pferd zu unterwerfen oder es mit psychischem Druck „klein zu kriegen“. Gute Round-Pen-Arbeit erkennt man vor allem an einem: zufriedenen Gesichtern bei Pferd und Mensch!



Und am Anfang war ...



Über Sinn und Unsinn der Round-Pen-Arbeit

Die Arbeit im runden Gatter ist „in“ wie seit Jahrhunderten nicht mehr. Seit amerikanischen Pferdeflüsterer diese Methode nach Europa reimportierten und hier den Freizeitreitern und auch dem Fachpubli-

kum als bahnbrechende neue Methode präsentierten, gibt es kaum einen Pferdefreund bei uns, der sich noch nicht als Herr des Ringes versucht hätte.

Leider hatte die Sache mit den amerikanischen Vorbildern einen gewaltigen Haken. Denn nach der Show oder nach dem sündhaft teuren Kurs flogen diese

wieder gen Westen, der Sonne entgegen, und kamen entweder erst nach vielen Monaten zurück ins Abendland oder gar nicht mehr.

In dieser Zeit waren ihre Fans mehr oder weniger allein gelassen und versuchten dennoch die Methode des großen Vorbildes möglichst genau zu kopieren. Oft mit fatalen Folgen, denn eines berücksichtigten die Round-Pen-Enthusiasten dieser Zeit noch nicht: Sie hatten keinen wilden Mustang im Stall, an den sich der Mensch erst mit gebührendem Sicherheitsdenken herantasten musste. Doch genau dafür war die Round-Pen-Methode ja damals im Ursprung gedacht: um ein wildes oder wild aufgewachsenes Pferd beherrschen und lenken zu können.

Wer sich in den Staaten umsieht, der erkennt recht schnell, dass dort nicht nur die wenigen verbliebenen wilden Pferde, die Mustangs, wild aufwachsen. Auch eine Vielzahl domestizierter Pferde lebt das ganze Jahr auf gigantischen Weiden, bei denen sie mitunter über einen Tag laufen können, ehe sie den Zaun finden. Menschen kennen diese Halbwilden auch nur aus der Entfernung, ein reger Kontakt schon zum jungen Pferd, wie wir ihn hier in Europa pflegen, gibt es bei den oft riesigen Aufzuchtzuchtherden in den Staaten kaum.

Aus diesem Land kam dann also die Round-Pen-Methode. Und wie wir bald erkannten, war sie trotz allem durchaus auch auf unsere „Stubenhockerpferde“ übertragbar!

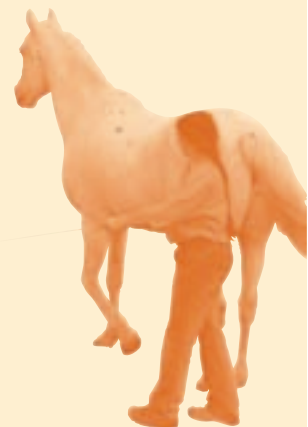
Dies liegt daran, dass sich die Pferdetrainer der USA bei der Round-Pen-Arbeit die natürlichen Verhaltensweisen der Pferde zunutze machen. In einer Pferdeherde ist die Position das einzig

Wichtige und Maßgebende: zum einen die Position, die ein Pferd im Ranggefüge einnimmt, und zum anderen die Position, in der es sich anderen Pferden gegenüber hinstellt. Das Heben eines Beines, das Drehen des Kopfes, schon ein Blick – das ist die Sprache der Pferde. Eine nahezu lautlose Sprache.

Daher kommt wohl auch der Begriff „Pferdeflüsterer“. Zwar würde ich diese Menschen eher die „Pferdebeweger“ nennen, denn flüstern in dem Sinne tun sie ja nicht; aber sie bewegen sich. Und bei ihnen ist jede Bewegung, jedes Anspannen der Muskeln, gar jeder Atemzug genauestens kontrolliert. Und so kommt es dann, dass der Außenstehende der Ansicht ist, dieser Mensch kommuniziere auf fast mystische Weise mit dem Pferd, da dieses auf unsichtbare Zeichen hin die gewünschten Reaktionen und Bewegungen zeigt. Das wäre Round-Pen-Arbeit, wie man sie sich wünschen würde.

Die Realität sieht leider etwas anders aus. Nach mittlerweile zahlreichen Büchern und immer mehr „Pferdeflüsterern“ aus allen Ecken der Welt sieht man zwar in nahezu jedem Stall jetzt irgendwo eine Art Round Pen – aber kaum Leute, die diesen auch als Ausbildungsinstrument zu nutzen wissen!

Oft sieht man eher, wie ein Reiter versucht, mit seinem Pferd im Round Pen das nachzustellen, was er auf der letzten großen Show des Gurus oder im Fernsehen gesehen hat. Die entsprechenden Utensilien wie eine spezielle Wurfleine, Knotenhalter und überbeuerte harte Gerter mit einer Schnur daran hat er sich gleich im Komplettsset mit dem Buch des Gurus gekauft. Nach fleißigem Heimstudium steht er nun aber im Round Pen,



doch und sein Pferd zeigt sich alles andere als kooperativ. Die im Buch beschriebenen Unterwerfungsgesten zeigt es nicht – statt dessen versucht es immer wieder hereinzukommen! Also schickt man es weg, Runde um Runde – es muss doch mal nachgeben, man muss schließlich die „Dominanzfrage“ klären.

Ich würde das Wort „Dominanzfrage“ gern als Unwort des Jahres nominieren, denn allzu oft wird Dominanz mit der absoluten Unterwerfung verwechselt. Dabei stammt das Wort vom lateinischen „Domus“, was schlicht und ergreifend Haus bedeutet. Der Hausherr beherrscht seine Untergebenen und seine Familie aber nicht wie ein Tyrann (sonst würde es heute die „Tyrannenfrage“ heißen), sondern sorgt sich um deren Wohlergehen. Und er sorgt für Ordnung, die für ein friedliches und harmonisches Zusammenleben aller Bewohner des Hauses notwendig ist.

Manche Round-Pen-Enthusiasten kommen mir aber nicht wie ein altgriechisches Familienoberhaupt, sondern viel eher wie ein römischer Imperator vor, wobei jedoch selbst bei den schlimmsten Imperatoren noch ein Hauch von Demokratie durch das römische Reich wehte!

Davon können manche Pferde, die im Round Pen schweißgebadet und verängstigt ihre Runden drehen, nur träumen, denn während ihre Besitzer verzweifelt auf eine Szene der Unterwerfung warten, die im Lehrbuch oft absolut übertrieben dargestellt wird, bietet das Pferd fünf Gesten der Unterwerfung an, die eben nicht in diesem Buch stehen. Oder es hat schon dreimal versucht zu kooperieren, aber das leise Signal wurde vom Besitzer einfach übersehen.

Das Ende solch einer Round-Pen-Session ist im besten Fall ein verwirrtes Pferd, das es seinem Besitzer aber nicht allzu übel nimmt. Schließlich kann dieser seltsame Zweibeiner eh nicht reden, was sollte man da auch schon erwarten.

Im schlimmsten Fall könnte das Pferd neben erheblichen seelischen Schäden auch körperliche Schäden davontragen. Zwei Stunden im Kreis zu galoppieren, und das womöglich in einem Round Pen, dessen Boden hart und dessen Hufschlag schon ausgehöhlt ist wie eine Bobbahn, das belastet die Beine immens.

Auch macht auf Dauer das Rennen im Kreis das Fluchttier Pferd geradezu wahnsinnig. Als Fluchttier weiß es Distanzen recht gut einzuschätzen. Normalerweise rennt es bei Gefahr maximal zwei oder drei Kilometer und verharrt dann um zu sehen, ob immer noch Gefahr im Verzug ist. Ein Kreis jedoch hat keinen Anfang und kein Ende, und somit hat das Pferd hier nicht einmal die Möglichkeit zu fliehen. Besonders sensible Pferde können im Round Pen geradezu hysterisch werden, und es wird problematisch, sie dann wieder anzuhalten.

Ist der Round Pen also wirklich das Allheilmittel, als das die Gurus uns ihn samt Methode verkaufen wollen? Um es kurz zu machen: nein! Falsch benutzt kann der Round Pen bestehende Probleme sogar noch verstärken.

Der Round Pen ist ein großartiges Hilfsmittel, wenn man sein Pferd noch nicht lange hat und mit ihm auf ruhige und verständliche Weise die „Wer führt wen?“-Frage klären will. Im Round Pen hat das Pferd keine Möglichkeit uns die kalte Schulter zu zeigen, da es keine Ecken gibt, in die es sich stellen könnte.



Daher eignet sich der Round Pen gerade zu Beginn einer Pferd-Mensch-Partnerschaft für den Menschen sehr gut, gegenüber dem Pferd Rangordnungspunkte zu sammeln und sich mit gewis-

sen Übungen den Respekt und auch das Vertrauen des Pferdes zu erarbeiten.

Wie weit jedoch dieser Respekt wirklich reicht und wie weit er gefestigt ist, zeigt sich erst dann, wenn man den Mut

Bei der Freiheitsdressur wird bei bestimmten Lektionen das Ranggefüge durchbrochen. Nur bei sehr gut trainierten Pferden ist das gefahrlos durchzuführen.